

Hansjörg Auf der Maur

## Die fünfzigtägige Osterfeier

### Feiergestalt und Theologie in Geschichte und Gegenwart

In den folgenden Ausführungen<sup>1</sup> soll im Rahmen der Zielsetzung des Symposiums die Feier der fünfzig Tage nach ihrer Gestalt und ihrem Gehalt dargestellt werden in Geschichte und Gegenwart. Dabei ist erstens kurz auf den Namen dieser Zeit einzugehen; im zweiten Teil werden die Ursprünge und die frühe Entfaltung der fünfzig Tage aufgezeigt; der dritte Teil beschäftigt sich mit der Hervorhebung des 50. und des 40. Tages. Im vierten Teil kommt die Zersplitterung und Auflösung der alten Pentekoste zur Darstellung, und der fünfte Teil setzt sich auseinander mit der Wiedergewinnung der ursprünglichen fünfzig Tage unter besonderer Berücksichtigung der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

#### 1. Namen

Der älteste Name für die „fünfzig Tage“ ist πεντεκοστή bzw. pentecoste, übernommen aus dem hellenistischen Judentum. Das NT wendet das Wort auf das jüdische Wochenfest am 50. Tage nach Päsach an (1 Kor 16,8; Apg 2,1; 20,16).<sup>2</sup> Ab dem 2. Jh. wird dieser Begriff auch gebraucht für die christliche Feier. In anderen Sprachen, wie etwa in Latein, übernimmt man meistens das griechische Lehnwort pentecoste, seltener die Übersetzung quinquagesima.<sup>3</sup>

Dabei zeigt sich, daß das Wort Pentekoste bzw. Quinquagesima in der frühchristlichen Literatur in einer zweifachen Bedeutung verwendet wurde: einerseits meint Pentekoste die *Zeitspanne der fünfzig Tage* (z. B. Tertullian, De bapt 19,2). Diese Bedeutung ist dermaßen prägend geworden, daß altlateinische und syrische Übersetzungen von

<sup>1</sup> Der Vortragscharakter dieses Referates ist im folgenden beibehalten.

*Abgekürzt wird zitiert:*

CABIÉ, Pentecôte 1965: R. CABIÉ, La Pentecôte. L'évolution de la cinquantaine pascale au cours des cinq premiers siècles. Tournai 1965.

CANTALAMESSA, Ostern 1981: R. CANTALAMESSA, Ostern in der Alten Kirche. Bern 1981 (Traditio Christiana 4).

GdK 5: H. J. AUF DER MAUR, Feiern in Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr. Regensburg 1983 (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft. Hg. H. B. Meyer [u. a.], Teil 5).

KLAASSENS, Vijftigdagentijd 1993: K. H. W. KLAASSENS, De Vijftigdagentijd. De bijbelse gegevens, de uitwerking in de vroege kerk en de hedendaagse liturgische vernieuwing. Brussel 1993. Sämtliche hier verwendeten Abkürzungen sind dem Abkürzungsverzeichnis von GdK (Stand 1992) entnommen.

<sup>2</sup> Siehe dazu J. KREMER, Biblische Grundlagen zur Feier der Fünfzig Tage (in diesem Heft, 3–15).

<sup>3</sup> Z. B. ÉGERIA, Peregrinatio 43,1: SChr 296, 298.

Apk 2,1 entgegen dem griechischen Urtext übersetzten: cum (dum) compleretur dies pentecostes<sup>4</sup>, eine Version, die noch heute in der römischen Liturgie verwendet wird.<sup>5</sup>

Andererseits bedeutet Pentekoste aber auch *der 50. Tag* (z. B. Tertullian, *De corona* 3,4). Es ist also nicht so, wie oft behauptet wurde, als gebe es in der frühen Kirche nur die weitere Bedeutung des Wortes. Aber Tatsache ist, daß in der liturgischen Tradition des Westens ab etwa dem 6. Jh. das Wort immer mehr eingeengt wurde auf den die fünfzig Tage abschließenden 50. Tag, wie dies etwa die gelasianischen und gregorianischen Sakramentare bezeugen.<sup>6</sup> Im Gegensatz dazu steht die östliche Tradition, die bis heute den Begriff im doppelten Sinn des Wortes kennt.

Für die fünfzig Tage wurde im Westen die Bezeichnung *tempus paschale* (Osterzeit) üblich, wie dies auch die liturgischen Bücher nach dem II. Vaticanum bezeugen.<sup>7</sup>

## 2. Ursprung und frühe Entfaltung der fünfzig Tage

### 2.1 Ursprung und früheste Bezeugungen

Das wohl älteste Zeugnis für die Pentekoste in der christlichen Literatur nach dem NT enthält die im hellenistisch-judenchristlichen Milieu von Ägypten oder Kleinasien etwa um die Mitte des 2. Jh.s entstandene *Epistula Apostolorum*.<sup>8</sup> Nach diesem apokryphen Dokument findet die Wiederkunft „zwischen Pentekoste und dem Fest der ungesäuerten Brote“ (nr. 17 [28]) statt; bzw. nach einer anderen Lesart: „in den Tagen der Pentekoste und des Pascha“<sup>9</sup>. Ob hier die Zeitdauer zum Ausdruck kommt, wie die eine Lesart es will, oder nach der anderen Lesart der 50. Tag betont wird, ist für unseren Zusammenhang nicht so wichtig. Bedeutsam ist aber der eschatologische Charakter, der hier zum Ausdruck kommt, und die Tatsache, daß Pascha und Pentekoste in engster Beziehung zueinander gesehen werden.

Weitere Dokumente für die Feier der Pentekoste aus der Mitte des 2. Jh.s finden sich ebenfalls in Kleinasien, so etwa bei Irenäus von Lyon (177–202) und in den apokryphen Paulusakten.<sup>10</sup> Aber erst seit dem frühen 3. Jh. mehren sich die Zeugnisse für die Feier der christlichen Pentekoste auch in den Kirchen Ägyptens, Syriens, Nordafrikas und Roms.<sup>11</sup>

### 2.2 Liturgische Gestalt und Feiergehalt der fünfzig Tage

Welche liturgische Gestalt und inhaltliche Bedeutung hat nun diese frühchristliche Pentekoste?

<sup>4</sup> Vgl. NESTLE – ALAND, *Das Neue Testament Griechisch und Deutsch* [ . . . ]. Stuttgart 1986, 322 (textkritischer Apparat).

<sup>5</sup> Z. B. *Missale Romanum ex decreto Sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani II instauratum auctoritate Pauli Pp VI promulgatum. Lectionarium*. 3 vol. Vaticano 1970–1972; hier vol. 1, 853.

<sup>6</sup> Z. B. GeV nr. 637–642.

<sup>7</sup> GOKJ nr. 12.

<sup>8</sup> *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*. Hg. W. Schneemelcher. 1. Bd: *Evangelien*. Tübingen 1987, 205–233.

<sup>9</sup> Ebd. 214.

<sup>10</sup> Dazu vgl. CABIÉ, *Pentecôte* 1965, 37f; KLAASSENS, *Vijftigdagentijd* 1993, 65–69.

<sup>11</sup> Vgl. CABIÉ, *Pentecôte* 1965, 38–45; KLAASSENS, *Vijftigdagentijd* 1993, 69–75.

### 2.2.1 Einzeltraditionen

#### a) Nordafrika

Für Nordafrika bezeugt Tertullian am Ende des 2. Jh.s die Zeit der Pentekoste als Fest der Freude (*exultationis sollemnitas*: De Or 23,2), als ein *lætissimum spatium* (De bapt 19,2). Bezüglich der Gestalt bedeutet dies das Unterlassen von jeglichen Bußeelementen wie Fasten und Beten mit gebeugten Knien (De Corona 3,4). Inhaltlich setzt Tertullian diese fünfzig Tage einem einzigen Festtag gleich (*proprie dies festus*), so daß man sagen kann, die Pentekoste ist nichts anderes als ein großer, lange dauernder Sonntag, ein einziges fünfzigtägiges Osterfest. Die heilsgeschichtliche Bedeutung dieser Zeit umschreibt Tertullian im Zusammenhang mit der Feier der Taufe wie folgt:

„Der feierlichste Tag für die Taufe ist das Pascha, an dem auch das Herrenleiden, in das hinein wir eingetaucht werden, erfüllt wurde [. . .] Sodann ist die Pentekoste für den Vollzug des Taufbades ein freudenvoller Zeitraum, weil in ihr die Auferstehung des Herrn bei den Jüngern immer wieder begangen wurde [*frequentata est*], die Gnade des Heiligen Geistes mitgeteilt und die Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn aufgezeigt wurde, weil damals die Engel nach seiner [*sc. Christi*] Rückkehr in den Himmel den Aposteln sagten, er werde so wieder kommen, wie er in den Himmel aufgestiegen ist, nämlich in der Pentekoste. Jeremias nämlich deutet dies, wenn er sagt: ‚Ich werde sie von den äußersten Enden der Erde zum Festtag des Pascha versammeln‘, damit auf die Pentekoste hin, welche im eigentlichen Sinn ein [einziger] Festtag ist“ (De bapt 19, 1–3).<sup>12</sup>

Damit wird deutlich, daß die ganze Zeit der fünfzig Tage die Erhöhung des Herrn feiert und daß in ihr die Wiederkunft Christi erwartet wurde. Wie das Pascha selbst, d. h. die Feier der Osternacht, wie der Sonntag überhaupt, so umfaßt auch die Pentekoste die gesamte Erhöhung des Herrn, ohne daß die einzelnen Aspekte des Mysteriums differenziert und chronologisch auseinander gefaltet werden. Dies trifft auch zu für den 50. Tag, der einfach der Abschluß der ganzen Erhöhungszeit ist.

#### b) Rom

Ganz ähnlich umschreibt Hippolyt von Rom in seinem Werk *Elkanah und Hannah* die Pentekoste als die Zeit, „das Königreich der Himmel vorauszusagen, indem er als erster in die Himmel hinaufstieg und Gott den Menschen als Gabe darbrachte“ (nr. 4)<sup>13</sup>. Es handelt sich also um die Verherrlichung Christi, um Himmelfahrt und die christologisch verstandene Darbringung der Omer-Gabe am 1. Tag der sieben Wochen.

#### c) Ägypten

Ganz ähnlich umschreibt der Alexandriner Origenes die Pentekoste in seinem Werk *Contra Celsum*:

„Jener ist immer in den Tagen der Pentekoste, der in Wahrheit sagen kann: ‚Wir sind auferstanden mit Christus‘, oder auch: ‚Mit ihm hat er uns auferweckt und in Christus läßt er uns im Himmel zur Rechten Gottes sitzen‘, besonders dann, wenn er zum Obergeschoß hinaufsteigt wie die Apostel Jesu und sich den Bitten und Gebeten widmet, um würdig zu werden des vom Him-

<sup>12</sup> CChr.SL 1, 293–294. Vgl. CANTALAMESSA, Ostern 1981, 144f (Text 93).

<sup>13</sup> GCS HIPPOLYTUS 1,2,122; vgl. KLAASENS, Vijftigdagentijd 1993, 71. 200.

mel kommenden Sturmwindes, dessen Kraft das Böse des Menschen und seine Konsequenzen zerstört, würdig auch der Feuerzungen, die von Gott kommen“ (Cels 8,22).<sup>14</sup>

Obwohl Origenes an dieser Stelle die liturgische Feier spiritualisiert, wird doch klar, daß er ausgeht von der Pentekoste, die gesamthaft Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung als Einheit umfaßt.

### 2.2.2 Gesamtbild

Im Grunde genommen ist die Pentekoste ein einziger großer Sonntag. Immer wieder wird in den patristischen Texten betont, daß in der ganzen Pentekoste liturgisch dasselbe gilt wie am Sonntag: Freude und daher Absehen von jeglichen Bußwerken (Fasten und Knien). Das aber hat seinen Grund im theologischen Gehalt des Sonntags und der Pentekoste.

So berichtet der sogenannte Barnabasbrief, der in der ersten Hälfte des 2. Jh.s in Ägypten entstanden ist, zwar nichts von der Pentekoste, wohl aber vom Sonntag:

„Nicht die jetzigen Sabbate sind mir angenehm, sondern der, den ich gemacht habe, an dem ich das All zur Ruhe bringen und den Anfang eines achten Tages machen werde, d. h. den Anfang einer anderen Welt. Deshalb begehen wir auch den achten Tag uns zur Freude, an dem auch Jesus von den Toten auferstanden und, nachdem er erschienen war, in den Himmel aufgefahren ist“ (15,8f).<sup>15</sup>

Der Sonntag ist also nicht nur der Gedächtnistag der Auferstehung Jesu, sondern auch der Himmelfahrt, d. h. der ganzen Erhöhung Christi, und er wird der achte Tag genannt, weil aufgrund der Erhöhung Christi die alte Zeit der Siebentagewoche überschritten wird und die Vollendung anbricht:  $7 + 1 \text{ Tag} = 8$ .<sup>16</sup>

Es darf nicht wundern, wenn zahlreiche Texte der Kirchenväter von dieser Zahlensymbolik ausgehen und so die Pentekoste charakterisieren; so z. B. Basilius, Bischof von Cæsarea in Kappadokien in seinem 374/375 geschriebenen Traktat über den Heiligen Geist:

„Auch die ganze Pentekoste ist das Gedächtnis der Auferstehung, die wir erwarten in der kommenden Welt. Dieser eine und erste Tag, siebenmal multipliziert mit sieben, erfüllt wirklich die sieben Wochen der Pentekoste. Diese wird mit demselben Tag vollendet, mit dem sie begonnen hat, nämlich mit dem ersten, indem dieser sich fünfzigmal in diesem Zeitraum entfaltet in gleichen Tagen. Diese Gleichheit läßt ihn [den Tag] die Ewigkeit nachahmen, wie eine Bewegung im Kreis, indem sein Ausgangspunkt derselbe ist wie sein Zielpunkt [. . .]“ (27,66).<sup>17</sup>

So wird deutlich, daß es in der frühchristlichen Pentekoste gar nicht darum geht, einzelne Ereignisse der Erhöhung Christi isoliert zu feiern oder sogar historische Ereignisse chronologisch nachzuahmen. Wie jeder Sonntag, wie das Pascha selbst, so feiert die Pentekoste die gesamte Erhöhung Christi: Auferstehung, Himmelfahrt, Geistsendung und die Erwartung seiner Wiederkunft als Einheit. Mehr noch: die zentrale Feier des Pascha in der Osternacht ist der Übergang vom Tod zum Leben, die Pentekoste die freudenvolle Feier der Erhöhung. Und wenn ab und zu der 50. Tag besonders hervorgehoben wird, so nur als Abschlußfest, wie ja auch bestimmte jüdische Liturgietraditio-

<sup>14</sup> GCS ORIGENES 2, 239–240; vgl. CANTALAMESSA, Ostern 1981, 72–74 (Text 43).

<sup>15</sup> Schriften des Urchristentums. Hg. K. Wengst. München 1984, 182f; vgl. W. RORDORF, Sabbat und Sonntag in der Alten Kirche. Zürich 1972, 28f (Text 15).

<sup>16</sup> Dazu vgl. W. RORDORF, Der Sonntag. Geschichte des Ruhe- und Gottesdiensttages im ältesten Christentum. Zürich 1962, 271–280.

<sup>17</sup> PG 32, 192.

nen das Wochenfest als feierlichen Abschluß des Päsach verstanden, als *ʾazəræt šel pəsah* bzw. griechisch ᾠσάρτα.

Diese urtümliche Feier der Pentekoste hat Ägypten erhalten bis ins 7. Jh., nachdem in anderen Kirchen die Entwicklung in eine andere Richtung gelaufen ist.

### 3. Die thematische Hervorhebung des 50. und des 40. Tages

In der zweiten Hälfte des 4. Jh.s hat sich nicht nur die Paschafeier zum Triduum sacrum und zur Heiligen Woche entfaltet<sup>18</sup> und eine vierzig tägige Vorbereitungszeit erhalten, die Quadragesima<sup>19</sup>, sondern auch die Feier der fünfzig Tage wurde tiefgreifend umgestaltet. Dieser Prozeß verlief allerdings in verschiedenen Phasen, die sich zudem in den verschiedenen Kirchen teils je anders vollzogen.

#### 3.1 Der 50. Tag als Feier der Himmelfahrt Christi und der Geistsendung

Daß der letzte Tag der Pentekoste gelegentlich auch als 50. Tag (Abschlußtag) hervorgehoben wurde, haben wir im vorausgehenden zweiten Teil gesehen (s. o. 2.3.2). Dies dürfte wohl dem Einfluß der jüdischen Liturgie zuzuschreiben sein, wonach das Wochenfest als 50. Tag nach Päsach gefeiert wurde. Ab etwa dem zweiten Viertel des 4. Jh.s nun finden sich im palästinensischen und syrischen Raum sowohl in Zeugnissen griechischer wie syrischer Sprache deutliche Belege, daß christliche Gemeinden an diesem 50. Tag die Himmelfahrt Christi bzw. Himmelfahrt Christi zusammen mit der Geistsendung feierten.

##### a) Cæsarea

So schreibt Eusebius von Cæsarea in seinem Werk *De sollemnitate paschali* im Jahre 332 über die fünfzig Tage:

„Darum feiern wir nach Pascha die Pentekoste während sieben langer Wochen, nachdem wir in der Zeit vor Pascha sechs Wochen lang die vierzig tägige Fastenübung männlich ertragen haben. Denn die Zahl sechs bedeutet Aktivität und Energie. Aus diesem Grunde sagt man auch, Gott habe die Welt in sechs Tagen geschaffen. Auf die Mühen jener [vierzig Tage] wird mit Recht das zweite Fest von sieben Wochen folgen, für uns die Zeit der Ruhe, deren Symbol die Zahl sieben sein will. Zu diesen sieben Wochen aber rechnet man nicht die Zahl des Festes am 50. Tage. Diese [Zahl] geht vielmehr über die sieben Wochen hinaus und drückt dem einen Tag, dem letzten nach den sieben Wochen, wie ein Siegel den höchsten Festtag der Himmelfahrt Christi auf“ (5).<sup>20</sup>

Eusebius geht nach dieser Überlegung aus von der Einheit der Pentekoste als Zeit der Ruhe und der Freude. Aber der 50. Tag geht über die sieben mal sieben Tage, also sieben Wochen hinaus und ist gleichsam ein Siegel dieser Zeit. Dieser Tag ist der Gedenktag der Himmelfahrt Christi. Einen ähnlichen Gedanken äußert Eusebius in seinem Werk *De vita Constantini*, das nach dem Tode des Kaisers (337) geschrieben wurde:

<sup>18</sup> Dazu vgl. H. J. AUF DER MAUR, Vom Tod zum Leben. Liturgiehistorische und theologische Aspekte. In: *HID* 46 (1992) 3–21, bes. 13–15.

<sup>19</sup> Vgl. DERS., Die Vierzig Tage vor Ostern. Geschichte und Neugestalt. In: *HID* 47 (1993) 6–23, bes. 7–14.

<sup>20</sup> PG 24, 700; vgl. CANTALAMESSA, Ostern 1981, 92f (Text 56).

„Alle diese Ereignisse [d. h. betreffend der Taufe des Konstantin vor seinem Tode] erfüllten sich während des großen Festes, welches ist die sehr glückliche und verehrte Pentekoste, die sieben Wochen dauert und besiegelt wird mit einer Einheit, an welcher gemäß den göttlichen Schriften die Himmelfahrt unseres Erlösers und die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Menschen stattgefunden hat. Es ist während dieser Zeit, daß der Kaiser der Taufe gewürdigt und aufgenommen wurde zu Gott, am letzten dieser Tage, den man nicht zu Unrecht das Fest der Feste nennt“ (4,64).<sup>21</sup>

Auch nach dieser Stelle ist der 50. Tag gleichsam als Siegel der fünfzig Tage zu verstehen, steht also im Zusammenhang mit dieser Zeitspanne, hebt sich aber schon als ‚Fest der Feste‘ eigens hervor. Inhalt dieses Gedenktages ist wiederum die Himmelfahrt Christi, jedoch kombiniert mit der Sendung des Geistes.

### b) Syrien

Einen ähnlichen Befund geben uns die sogenannten Apostolischen Canones, wohl aus dem frühen 4. Jh., die in verschiedenen Dokumenten rezipiert wurden, unter anderem auch in der syrischen Übersetzung der Didascalia apostolorum (ebenfalls 4. Jh.). Kanon 9 im 3. Kapitel dieses Werkes lautet: „Und weiterhin haben die Apostel festgelegt: An der Vollendung des 50. Tages nach seiner Auferstehung sollt ihr das Gedächtnis seines Aufstieges zu seinem herrlichen Vater begehen.“<sup>22</sup>

Interessant ist nun, daß derselbe Kanon auch rezipiert wurde in einem syrischen Manuskript aus dem frühen 5. Jh., das den Titel trägt: Doctrina apostolorum. Darin wird erzählt, wie die Apostel diese Canones erlassen haben:

Am 50. Tag nach Pæsach versammelten sich die Apostel auf dem Ölberg, wo ihnen Christus erschien und dann in den Himmel aufgenommen wurde. Am selben Tage versammelten sich die Apostel im Abendmahlssaal. Während sie sich ängstlich fragten, wie sie das Evangelium in den fremden Sprachen verkünden könnten, kam der Geist über sie in feurigen Zungen und „gemäß der Zunge (Sprache), die jeder empfangen hatte, bereitete sich jeder vor, in jenes Land zu gehen, wo diese Sprache gesprochen wurde. Und durch dieselbe Gabe des Geistes, die ihnen an diesem Tage gegeben wurde, erließen sie Gesetze und Ordnungen, welche dem Evangelium ihrer Predigt entsprach [ . . . ]“. Darauf folgen die erwähnten Canones, u. a. der Kanon 9 von der Feier der Himmelfahrt am 50. Tage.<sup>23</sup>

So merkwürdig uns heute diese Darstellung auch anmutet, so deutlich bezeugt sie eine syrische Tradition aus dem 4. Jh., gemäß der am 50. Tage die Himmelfahrt Christi und die Sendung des Geistes gefeiert wurde. Dabei ist zu beachten, daß auch die Canones und die Gesetze am selben 50. Tag erlassen wurden. erinnert uns das nicht an jene jüdische Tradition, nach der das Wochenfest der Tag der Gesetzgebung ist?<sup>24</sup>

### c) Jerusalem

Schließlich muß hingewiesen werden auf die Feier der Pentekoste in Jerusalem, von der uns die gallische Pilgerin Egeria Ende des 4. Jh.s berichtet.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> GCS EUSEBIUS I, 144.

<sup>22</sup> The Didascalia Apostolorum in Syriac. 1–2. Ed. by A. Vööbus. Louvain 1979 (CSCO 401f.407f. = Scriptorum Syri 175f. 179f). Zur Stelle: CSCO 402, 38.

<sup>23</sup> Ancient Syriac Documents [ . . . ] Discovered, edited, translated and annotated by W. Cureton. London 1864; zur Stelle: 24–27.

<sup>24</sup> Vgl. J. KREMER, Biblische Grundlagen zur Feier der Fünfzig Tage (in diesem Heft, 3–15).

<sup>25</sup> Peregrinatio 39–44: ÉGERIA, Journal de voyage (Itinéraire). Introduction, texte critique, traduction, notes, index et cartes par P. Maraval [ . . . ] Paris 1982 (SChr 296) bes. 292–305.

Am Ostersonntag und während der ganzen folgenden Woche zieht die Gemeinde am Nachmittag zum Ölberg, wo man sich in zwei Kirchen versammelt, zunächst in der sogenannten Eleona, wo sich die Grotte befindet, in der Christus seine Jünger belehrte, und im sogenannten Imbomon, dem Ort der Himmelfahrt Christi. Das Abendlob mit dem Luzernarium, dem Lichtanzünden, findet in der Auferstehungskirche statt. Darauf zieht man am Ostersonntag zur Sionskirche, wo Christus den Jüngern erschien (Peregr. 39,3–5). Wenn Egeria von den Psalmen, Hymnen und Gebeten spricht, fügt sie meistens, so auch beim Gottesdienst in Eleona und Imbomon dazu: *Antiphonæ aptæ diei et loco* (Antiphonen, Psalmen usw., die zum Ort und zum Tag in Beziehung stehen). Es ist kein Zweifel, daß hier am Ostersonntag nachmittag bzw. die ganze Osterwoche nicht nur die Auferstehung des Herrn, sondern auch seine Himmelfahrt gefeiert wurde. Dasselbe trifft nun auch zu für den 50. Tag (*quingagesima autem die, id est dominica*: ebd. 43,1). Nach dem Morgengottesdienst in der Auferstehungskirche mit der Verkündigung des Auferstehungsevangeliums und nach dem Gottesdienst in der großen Gemeindebasilika zieht man zur dritten Stunde nach Sion:

„Sobald man dort angekommen ist, liest man die Stelle aus der Apostelgeschichte von der Herabkunft des Heiligen Geistes, so daß die Menschen jeder Zunge verstanden, was gesagt wurde“ (ebd. 43,3).

Nach dem Mittag (nach der sechsten Stunde) zieht man zum Ölberg:

„Sobald man auf dem Ölberg [...] angekommen ist, geht man zuerst zum Imbomon, d. h. dahin, von wo der Herr zum Himmel empor stieg [...] man hält dort Lesungen, trägt Hymnen vor, und es werden auch Antiphonen vorgetragen, die zum Tag und zum Ort passend sind; auch die Gebete, die man dazwischen spricht, entsprechen ihrem Inhalt nach immer dem Tag und dem Ort. Es wird auch jene Stelle aus dem Evangelium gelesen, an der der Evangelist von der Auffahrt des Herrn spricht, und ferner wird aus der Apostelgeschichte gelesen, wo von der Himmelfahrt des Herrn nach der Auferstehung die Rede ist“ (ebd. 43,5).

Demgegenüber bemerkt Egeria „zum 40. Tag nach Ostern, der ein Donnerstag ist“ (ebd. 42), daß die ganze Jerusalemer Gemeinde nach Betlehem zieht. Es wird in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag eine Vigil gehalten „in der Kirche in Betlehem, in der sich die Grotte befindet, in der der Herr geboren wurde“. Am Donnerstag morgen feiert man einen Gottesdienst wie üblich, wobei gepredigt wird „dem Tag und dem Ort entsprechend“ (ebd.). Was man genau feiert, sagt unsere Pilgerin nicht. Aber jedenfalls geht es um eine Thematik aus der Geburtsgeschichte und nicht um die Himmelfahrt. Möglicherweise handelt es sich hier um das Fest der Unschuldigen Kinder, das nach dem Armenischen Lektionar von Jerusalem aus dem 5. Jh. in Betlehem am 9. bzw. 18. Mai gefeiert wurde.<sup>26</sup>

Deutlich ist jedenfalls, daß die Jerusalemer Liturgie des ausgehenden 4. Jh.s am 50. Tag der Pentekoste das Gedächtnis sowohl der Himmelfahrt Christi als auch der Geistsendung feiert. Aber interessant ist auch, daß die Himmelfahrtsthematik in Verbindung mit der Auferstehung am Osterfest und in der ganzen Osterwoche aufscheint. Möglicherweise haben wir hier eine Kombination von zwei Traditionen vor uns: Einerseits die alte Tradition, nach der die Erhöhung als ganze gefeiert wird, wie sie für den Sonntag im Barnabasbrief belegt ist (s. o. 2.2.2), und für die ganze Pentekoste z. B. bei Tertullian (s. o. 2.2.1) und andererseits die syrische Tradition des 4. Jh.s, nach der am 50. Tag im Zusammenhang mit der jüdischen Überlieferung der Aufstieg Mose auf den Sinai und die Gesetzesgabe bzw. verchristlicht die Himmelfahrt Jesu mit der Gabe des Geistes gefeiert wurde (s. o. a und b).

Zu beachten ist allerdings, daß etwa ein Vierteljahrhundert später in der ersten Hälfte des 5. Jh.s sowohl in Jerusalem wie auch in Ostsyrien am 40. Tag ein eigenes Himmelfahrtsfest rezi-

<sup>26</sup> Le Codex arménienne Jérusalem 121. 2: Ed. comparée du texte et de deux autres manuscrits. Introduction, textes, traduction et notes par A. Renoux. Turnhout 1971 (PO 36,2, nr. 168) 335.

piert und darum am 50. Tag die Sendung des Geistes gefeiert wurde. Doch läßt die Anordnung der Lesungen und Gesänge noch deutlich die ältere Konzeption erkennen.<sup>27</sup>

So haben wir also gesehen: Es gibt bis Ende des 4. Jh.s Traditionen, die den 50. Tag thematisieren einerseits als Fest der Himmelfahrt Christi, andererseits als Doppelfest der Himmelfahrt und der Geistsendung zugleich.

### 3.2 Der 50. Tag als Tag der Geistsendung

Ende des 4. Jh.s kristallisieren sich jedoch in verschiedenen Kirchen auch andere liturgische Traditionen heraus, so die Feier des 50. Tages als Gedächtnis der Geistsendung ohne Himmelfahrt Christi. Das älteste Zeugnis dieser Auffassung finden wir bei Gregor von Nazianz in einer Homilie, die er als Bischof von Konstantinopel im Jahre 379 gehalten hat. Das Wort Pentekoste versteht er in dieser Predigt als der 50. Tag: „Wir feiern Pfingsten, die Herabkunft des Geistes, die Ankunft der Verheißung, die Erfüllung der Hoffnung.“<sup>28</sup>

Für Rom, das noch zur Zeit des Hippolyt im 3. Jh. die alte ganzheitliche Osterzeit gefeiert hat (s. o. 2.2.1.b), bezeugt erstmals Ambrosiaster in seinem Werk *Quaestiones veteris et novi testamenti*, das unter dem Pontifikat von Papst Damasus (366–384) entstanden ist, ebenfalls eine Akzentverschiebung. Pentekoste ist der 50. Tag und gleichsam das Gegenstück von Pascha: „So wie das Lamm das Bild (figura) der Passion Christi im österlichen Sakramente ist, so ist die Gabe des Gesetzes das Bild der Predigt des Evangeliums. Denn am gleichen Tag, nämlich an Pentekoste, wurde das Gesetz gegeben, und der Geist stieg auf die Jünger, so daß sie Autorität erhielten und befähigt wurden, das Evangelium zu predigen.“<sup>29</sup>

Ostern und Pfingsten sind der Anfang und der Abschluß der Freudenzeit; beide Tage sind Sonntage; das eine Ereignis ist die Erfüllung der Schlachtung des Paschalammes, das andere die Erfüllung der Gabe des Gesetzes. Zu beachten ist auch hier die Parallele zum spätjüdischen Konzept des Wochenfestes als Tag der Gesetzgebung (s. J. Kremer). So verteidigt auch Papst Siricius im Jahre 385 die beiden Tage Pascha und Pentekoste als ausschließliche Termine für die Feier der Initiation<sup>30</sup> (man beachte: an beiden Tagen die volle Initiation, und nicht etwa an Ostern nur die Taufe und an Pfingsten nur die Firmung!). Dieses Konzept finden wir auch im sogenannten *Sacramentarium Veronense* aus dem 6. Jh., das zwar bereits ein Himmelfahrtsfest Christi integriert hat, wobei aber neben Pascha auch der 50. Tag (nämlich Pentekoste) ein großes Fest der Initiation ist.<sup>31</sup>

Einen ähnlichen Befund erhalten wir auch aus den allerdings recht spärlichen Zeugnissen der Kirche Mailands und Spaniens im 4. Jh.<sup>32</sup> Interessant ist, daß wir aus diesen Regionen kein einziges Zeugnis eines Himmelfahrtfestes haben, weder am 50. Tag zusammen mit der Geistsendung noch als selbständiges Fest am 40. Tag. Es ist deutlich, daß hier überall noch die ursprüngliche Pentekoste gefeiert wurde, wobei der Abschlußtag nun aber deutlicher profiliert ist als Tag der

<sup>27</sup> So z. B. im Armenischen Lektionar (ebd.) und in einem syrischen Lektionar des 5. Jh.s (F. C. BURKITT, *The Early Syriac Lectionary System*. In: *Proceedings of the British Academy*. London 1921–1923, 301–338, bes. 310–312).

<sup>28</sup> Oratio 41, In Pentecosten: PG 36, 428–452; hier: 436.

<sup>29</sup> CSEL 50, 168.

<sup>30</sup> PL 13, 1134–1135.

<sup>31</sup> Ve nr. 200–205.

<sup>32</sup> Vgl. CABIÉ, *Pentecôte* 1965, 121–125.

Geistsendung, wohl weniger, um irgendeiner ntl. Chronologie zu folgen, als vielmehr aus dem Grundgedanken, daß das ganze Pascha seine Vollendung durch die Geistsendung erhält.

### 3.3 Das Himmelfahrtsfest am 40. Tage

Während sich die Heraushebung des 50. Tages, sei es als Fest der Geistsendung, der Himmelfahrt oder der Himmelfahrt und Geistsendung zusammen, deutlich im Verlauf des 4. Jh.s, teils schon in dessen 1. Hälfte abzeichnet, gibt es früheste Zeugnisse für die Feier der Himmelfahrt am 40. Tage erst ab dem Ende des 4. Jh.s

#### a) Im Osten

So kommt in einer Pfingstpredigt des Johannes Chrysostomus, die er in Antiochien zwischen 386 und 398 gehalten hat, zum Ausdruck, daß die Feier der Himmelfahrt zehn Tage vor Pfingsten stattfand.<sup>33</sup> Dem entsprechen die Angaben der sogenannten Apostolischen Konstitutionen, eines Werkes, das nach allgemeiner Auffassung in Antiochien Ende des 4. Jh.s aus verschiedenen Quellen kompiliert wurde (ConstAp 5,20,1–4 und 8,33,4f).<sup>34</sup>

Ein weiteres frühes Zeugnis für die Feier der Himmelfahrt am 40. Tage stammt aus einer Predigt des Kappadokiers Gregor von Nyssa aus dem Jahre 388.<sup>35</sup>

#### b) Im Westen

Im Westen finden wir Hinweise auf das Himmelfahrtsfest Ende des 4. Jh.s von Chromatius, Bischof von Aquileia (387–407)<sup>36</sup> und von Filastrius, Bischof von Brescia († 397)<sup>37</sup>. Augustinus bezeugt diese Feier für Nordafrika im frühen 5. Jh.<sup>38</sup>, und in Rom hören wir erstmals von diesem Fest durch Leo I. (440–461)<sup>39</sup>. Demgegenüber erwähnt Ambrosius von Mailand († 397) diesen Festtag nicht.

Wir können sagen, daß die Himmelfahrt Jesu am 40. Tag nach Ostern gegen Ende des 5. Jh.s in den meisten Kirchen des Ostens und Westens rezipiert worden ist.<sup>40</sup>

### 4. Die Auflösung und Zersplitterung der fünfzigtägigen Osterzeit

Die verschiedenen thematischen Ausgestaltungen des 50. und die Rezeption des 40. Tages, die sich nicht nur chronologisch, sondern auch geographisch auf verschiedene Weise vollzogen, führten noch nicht zur Auflösung der Pentekoste. Aber es zeichneten sich schon im 4. Jh. und zunehmend ab dem 5./6. Jh. Tendenzen ab, die dann leider eine eigentliche Zersplitterung der Osterzeit zur Folge hatten, und zwar nicht nur in der Westkirche, sondern auch im Osten. Freilich muß beachtet werden, daß die Konsequen-

<sup>33</sup> De Sacra Pentecoste Hom 2,1: PG 50, 463.

<sup>34</sup> Les Constitutions Apostoliques. Tome 2. Introduction, texte critique, traduction et notes par M. Metzger. Paris 1986 (SChr 329) 274–277 und ebd. Tome 3. Paris 1987 (SChr 336) 240–243.

<sup>35</sup> In Ascensione: PG 46, 692f.

<sup>36</sup> J. LEMARIE, Homélie inédites de saint Chromace d'Aquilée. In: RB 72 (1962) 201–277.

<sup>37</sup> Diversarum Heresium Liber 140,112: CChr.SL 9, 304.

<sup>38</sup> Z. B. Ep. 54,1–2: CSEL 34, 159–160; weitere Belege s. CABIÉ, Pentecôte 1965, 193–195.

<sup>39</sup> Sermo 73 und 74: SChr 74, 135–144.

<sup>40</sup> Zur Gesamtentwicklung vgl. CABIÉ, Pentecôte 1965, 190–197.

zen gerade im Westen seit dem frühen Mittelalter verheerend waren, während in den Ostkirchen im großen und ganzen die Gesamtschau der Pentekoste bis heute erhalten blieb. Es sind mehrere Faktoren, die zur Auflösung der Osterzeit führten:

#### 4.1 Die Ausbildung der Osteroktav

##### 4.1.1 Wurzeln in der Initiationsliturgie

Eine gewisse Verselbständigung von Ostern innerhalb der Pentekoste ergab sich durch die Ausbildung der Osteroktav. Diese ist erstmals bezeugt durch den kleinasiatischen Prediger Asterios Sophistes aus der ersten Hälfte des 4. Jh.s. Von ihm sind Predigten erhalten, die für die Neugetauften bestimmt waren, während der Osterwoche gehalten wurden und ausgingen von Psalmtexten, die in der Liturgie des jeweiligen Tages verwendet wurden.<sup>41</sup> Diese Osteroktav ist vor allem gegen Ende des 4. Jh.s. breit bezeugt durch die sogenannten mystagogischen Katechesen, beispielsweise durch jene von Johannes (Cyrill) von Jerusalem<sup>42</sup> und Ambrosius von Mailand<sup>43</sup>, wodurch die Neugetauften während der ganzen Osterwoche ihre Einführung in das in der Osternacht gefeierte Initiationssakrament (also Taufe, Firmung und Ersteucharistie zusammen) erhielten.<sup>44</sup> Diese Taufthematik der Osteroktav hat sich auch in den späteren liturgischen Büchern des Ostens und Westens niedergeschlagen; sie wurde auch weiter überliefert, als die Praxis der Erwachsenentaufe schon weitgehend aufgegeben war, und hat sich in dem liturgischen Texten bis heute erhalten.

In Rom wurde die ganze Woche Alba (weiß) genannt (GeV nr. 468), aufgrund der weißen Gewänder der Neugetauften, die am Samstag (*sabbatum in albis*) abgelegt wurden. Der Name hat sich noch im MRom 1570 für den Samstag und Sonntag erhalten (*sabbatum* bzw. *dominica in albis*; vgl. Weißer Sonntag). Es ist wahrscheinlich, daß der Ursprung der Osteroktav in der Praxis der Initiationliturgie bzw. der mystagogischen Katechesen lag.

##### 4.1.2 Jerusalem 4. Jh.

Für Jerusalem im ausgehenden 4. Jh. bezeugt die schon erwähnte Pilgerin Egeria eine zusätzlich zur Taufliturgie ausgestaltete Entfaltung der ganzen Osterwoche: octo dies paschales (Peregr. 39,1). Die Feierlichkeit des Gottesdienstes und der Schmuck der Kirchengebäude sind während der ganzen Woche so wie an den Hochfesten (ebd.). Die Gemeinde versammelt sich an jedem Tag in einer anderen Stationskirche, und täglich zieht man wie am Ostersonntag am Nachmittag zum Ölberg, zum Ort, wo der Herr in den Himmel aufstieg (ebd. 39,3), mit anschließendem Luzernarium in der Auferstehungskirche (39,4). Am Oktavtag zieht man abends wie am Ostersonntag zu Sion, wo Joh 20,24–29 (die Erscheinung Jesu in Anwesenheit des Apostels Thomas) gelesen

<sup>41</sup> Vgl. H. J. AUF DER MAUR, Die Osterhomilien des Asterios Sophistes als Quelle für die Geschichte der Osterfeier. Trier 1967, bes. 71–73.

<sup>42</sup> CYRILL VON JERUSALEM, Mystagogical catecheses. Mystagogische Katechesen. Freiburg 1992 (Fontes Christiani 7).

<sup>43</sup> AMBROSIUS, De Sacramentis. De Mysteriis. Über die Sakramente. Über die Mysterien. Freiburg 1990 (Fontes Christiani 3).

<sup>44</sup> Vgl. H. M. RILEY, Christian Initiation. A comparative Study of the Interpretation of the Baptismal Liturgy in the Mystagogical Writings of Cyril of Jerusalem, John Chrysostome, Theodore of Mopsuestia and Ambrose of Milan. Washington 1974.

wurde. Nach zwei Lektionaren aus dem frühen 5. Jh., dem sogenannten Armenischen Lektionar von Jerusalem<sup>45</sup> und einem ostsyrischen Lektionar<sup>46</sup>, las man in dieser Woche die verschiedenen Auferstehungs- und Erscheinungsberichte sowie in *Lectio continua* die Apostelgeschichte. Dabei sind die typischen Himmelfahrts- und Pfingstperikopen bereits auf den 40. und 50. Tag verschoben und die Lücken durch Sekundärlösungen ergänzt worden. Bei einem solchen Befund fragt man sich unwillkürlich, ob hier nicht die ursprüngliche Pentekoste bereits zeitlich eingekürzt wurde auf eine Woche.

#### 4.1.3 Römische Liturgie 7./8. Jh.

Ganz deutlich wird dies in den römisch-fränkischen Liturgiebüchern des 7. und 8. Jh.s. Bereits das GeV spricht zwar vom Sonntag nach Ostern als *octabas paschæ die dominico* (nr. 494–503), bezeichnet aber die folgenden Sonntage der Osterzeit als II, III . . . *dominica post clausum paschæ* (nr. 546ff: Sonntag nach Abschluß von Ostern) bzw. den siebten Sonntag als *dominica post ascensa domini* (nr. 586). Nach dem GrH ist die Osteroktav bereits um einen Tag eingekürzt, denn der darauffolgende Sonntag wird bezeichnet als *dominica post albas*, d. h. der Sonntag nach der Weißen Woche, und das Tagesgebet spricht davon, daß die Gläubigen die *paschalia festa* bereits vollendet haben (*peregimus*: nr. 435). Auffällig ist, daß das GrH nicht einmal Meßformulare für die Sonntage der Pentekoste enthält, sondern, abgesehen von der Osteroktav, nur für Himmelfahrt und Pfingsten.

#### 4.2 Die Verselbständigung von Himmelfahrt und Pfingsten

Eine weitere Auflösung der Pentekoste zeigt sich in der Verselbständigung des Himmelfahrt- und Pfingstfestes.

##### 4.2.1 Strukturelle Veränderungen: Vigil und Oktav

###### a) Pfingsten

1. Bereits das 8. Buch der Apostolischen Konstitutionen weist dem 50. Tage eine besondere *Pfingstoktav* zu (ConstAp 8,53); dies ist auch bezeugt durch zwei Predigten des Severus von Antiochien aus dem frühen 5. Jh.<sup>47</sup>. Dadurch zeigt sich deutlich, daß das Verständnis der Pentekoste gleichsam als Megaoktav von Pascha bzw. als der große Abschlußtag der Osterzeit geschwunden und der 50. Tag ein Fest unter anderen Festen geworden ist. Im Osten scheint diese Praxis allerdings auf Antiochien beschränkt gewesen zu sein; eine Pfingstoktav ist sonst nirgendswo bezeugt. Nach dem Pfingstsonntag beginnt in den Ostkirchen das sogenannte Apostelfasten, die Vorbereitung auf das Fest der Apostel Petrus und Paulus.

Auch in Rom kannte man unmittelbar auf Pfingsten folgend ein Fasten, das sogenannte Quatemberfasten, bereits bezeugt durch Papst Leo I. (440–461) und Gelasius I.<sup>48</sup> Die Liturgiebücher des 7. Jh.s aber zeigen eine Veränderung: das GrH weist bereits für die Woche nach Pfingsten

<sup>45</sup> S. o. Anm. 26.

<sup>46</sup> S. o. Anm. 27.

<sup>47</sup> Homilie 48 und 92: PO 29, 1, 55 und 59.

<sup>48</sup> Vgl. CABIÉ, *Pentecôte* 1965, 255.

tägliche Meßformulare auf, die das Pfingsthema entfalten, am Samstag vermischt mit dem Thema des Quatembergottesdienstes (GrH nr. 532–552). Das GeV enthält sechs Vesperationen „infra octabas pentecosten“ (nr. 646–651) und bezeichnet den folgenden Sonntag als Oktavtag von Pfingsten (nr. 676–682), während die Meßformulare dieser Woche (näherhin nur für Mittwoch, Freitag und Samstag) die wohl ursprünglichen Fastenmessen der Quatember enthalten (nr. 654–675). Die mittelalterlichen Missalien und damit auch das Missale Romanum von 1570 hat offiziell die Pfingstoktav beibehalten, allerdings unter Vermischung von Pfingst- und Quatemberthemen. Dieser Zustand hat sich bis zur Erneuerung der liturgischen Bücher 1970 erhalten.

2. Ebenso bildet sich seit dem Frühmittelalter eine *Pfingstvigil* aus als Vorbereitung des Pfingstfestes mit allen Charakteristiken einer Fastenmesse. Der Kern war allerdings der schon in den altrömischen Sakramentaren vorhandenen Nachtgottesdienst mit integrierter Initiationsfeier, analog zur Feier der Osternacht (vgl. Ve nr. 187–214; GeV nr. 618–636). Aber ähnlich wie die Osternachtfeier wurde auch dieser Nachtgottesdienst im Laufe der Zeit auf den Samstagmorgen vorgezogen und erhielt so den Charakter einer Vorbereitung auf den Festtag. Die spätmittelalterliche Volksfrömmigkeit hat daran angeknüpft und gleich eine neuntägige Vorbereitung auf Pfingsten, die sogenannte Pfingstnovene, hervorgebracht; diese wurde allerdings erst durch Leo XIII. im Jahre 1897 für alle Pfarrkirchen vorgeschrieben.<sup>49</sup>

#### b) Himmelfahrt

Ein ähnliches Schicksal erhielt das *Fest Christi Himmelfahrt* im Westen. Bereits im 7. Jh. setzt die Tendenz ein, dem Fest eine eigene Vigilfeier im Sinne eines Vorbereitungstages mit Fasten vorausgehen zu lassen (z. B. EvCapRom π), und seit dem 11. Jh. erhielt das Fest eine selbständige Oktavfeier.<sup>50</sup>

#### 4.2.2 Verselbständigung des Festinhaltes

Über die strukturelle Verselbständigung von Ostern, Pfingsten und Himmelfahrt hinaus setzte auch eine inhaltliche Isolierung dieser Feste ein. Schon früh dürften dogmengeschichtliche Entwicklungen bezüglich Christologie und Pneumatologie im 4./5. Jh. dazu beigetragen haben. Zwar sind die altchristlichen Lesungen, Gesänge, Orationen und Präfationstexte usw. in den liturgischen Büchern über das Missale Romanum 1570 mehr oder weniger getreu überliefert worden, in denen eigentlich die frühchristliche Gesamtschau der Pentekoste hervorragend zum Ausdruck kommt. Aber das Verhältnis zur Liturgie hatte sich im Westen seit der karolingischen Zeit grundlegend verändert. Wie jüngst E. Volgger in seiner hervorragenden Dissertation über den Kommentar des Amalar von Metz (775–850) zum Karfreitag gründlich dokumentiert hat<sup>51</sup>, spielten die Texte der Liturgie auch bei den gebildeten Schichten der Kleriker kaum mehr eine Rolle. Im Zentrum des Interesses standen äußere dramatische Elemente von nicht mehr verstandenen Riten, die durch künstliche Erklärung dem Volk (und wohl auch dem Klerus) schmackhaft gemacht werden sollten und die zum Teil wiederum mit Einzelereig-

<sup>49</sup> Vgl. G. POIESZ, Noveen. In: LitWo 1905–1907.

<sup>50</sup> Vgl. GdK 5, 120f.

<sup>51</sup> E. VOLGGER, Ad memoriam reducimur suam passionem ad nostram imitationem (LOff 1, 13, 6). Die Feier des Karfreitags bei Amalar von Metz (775/780–850). Diss. Ms. Kath. Theol. Fakultät der Universität Wien. Wien 1993.

nissen des Lebens Jesu verbunden wurden. Diese isolierende Tendenz wurde im Mittelalter und auch noch in der Barockzeit verstärkt durch zahlreiche teilweise in die Liturgie integrierte dramatische Elemente, meistens aber durch am Rande und außerhalb der Liturgie sich entfaltende Volksbräuche, wobei ganz offenbar verfehlt wurde, aufgrund der biblischen und altchristlichen Gesamtschau das Detail in das Gesamte zu integrieren. Ursprünglich verhaltene dramatische Elemente wie etwa die Elevatio Crucis und die Visitatio Sepulcri am Ostermorgen wurden immer mehr zu oberflächlich-historisierenden Osterspielen. Das Hochziehen einer Christusfigur und das Auslöschen der Osterkerze nach dem Himmelfahrtsevangelium, das Fliegenlassen einer Taube zu Anfang der Pfingstpredigt usw. verstärkten den Eindruck, daß es bei diesen Festen um die Imitation von historischen Einzelereignissen ging. So ist es gekommen, daß bis heute weitherum, jedenfalls im Westen, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten als völlig unabhängige Feste verstanden werden. Pfingsten wurde immer mehr sogar ein Fest des Hl. Geistes, und man sprach von einem eigentlichen Pfingstfestkreis.

#### 4.3 Die Rezeption von Bußelementen

Ein weiteres Element, das zur Auflösung der alten Pentekoste führte, war die Rezeption von Bußelementen. Wie der Sonntag, so war auch die alte Osterzeit freizuhalten von allen Elementen der Buße und Askese wie Fasten und Kniebeugen. Es mag für unser heutiges Empfinden wohl sehr fremd erscheinen, daß die Großkirchen sich seit dem Beginn des 4. Jh.s offiziell dem Abbruch der Freudenzeit vor dem 50. Tage durch asketische Kreise widersetzen mußten. Letztere wollten mit dem Abschied Christi am 40. Tage (!) bereits wieder mit Buße und Fasten beginnen. Sowohl die spanische Synode von Elvira um 300 wie auch das Konzil von Nicäa um 325 haben sich entschieden gewehrt, daß Bußelemente schon nach dem Himmelfahrtsfest, also vor Abschluß der Pentekoste, verwendet würden.<sup>52</sup>

In Gallien wurde seit dem 5. Jh. zum Teil nach und zum Teil vor dem Himmelfahrtsfest die sogenannten Litaniae oder Rogationes eingeführt, die nicht nur wie heute in Bittgängen bestanden, sondern zugleich auch aus einem drei Tage dauernden Fastentriduum.<sup>53</sup> Auch die oben erwähnten Vigilien im mittelalterlichen Sinne vor Himmelfahrt und Pfingsten waren nicht einfach Nachtgottesdienste eines Hochfestes, sondern Vorbereitungsstage mit Fasten und Bußübungen. Das alles zeigt, daß man den ursprünglichen Sinn der fünfzig Tage als freudenvolle Zeit nicht mehr verstand.

#### 5. Die Wiedergewinnung der fünfzigtägigen Osterzeit

In der ersten Hälfte des 20. Jh.s kann man von einer Wiederentdeckung der Pentekoste sprechen, vor allem in den Kreisen der Liturgischen Bewegung und der von der Bibel und Patristik inspirierten Liturgiewissenschaft. Dies führte zu einer Neuorganisation der fünfzigtägigen Osterzeit bereits im Vorfeld des Konzils und schließlich zu eigentlichen Reformen nach dem Zweiten Vaticanum.

<sup>52</sup> Vgl. CABIÉ, Pentecôte 1965, 181–185.

<sup>53</sup> Vgl. GdK 5, 121f.

### 5.1 Die Wiederentdeckung der Fünfzigtagezeit vor dem II. Vatikanum

Daß es zu einer Wiederentdeckung der Pentekoste kam, war nicht zufällig. Das vorrangige Anliegen der Liturgischen Bewegung war ja, die „volle und tätige Teilnahme an der Liturgie“ und die zentrale Bedeutung des Paschamysteriums hervorzuheben. Vor allem durch die Wiederentdeckung der Osternachtfeier als der zentralen Feier des Jahres hat man auch die Wichtigkeit der Pentekoste neu erkannt; man wurde sich bewußt, daß die tätige Teilnahme an der Liturgie nur möglich ist, weil Liturgie Mysterium ist, d. h., daß die Liturgie, ihre sakramentalen Feiern und Feste nicht ein bloßes Erinnern an längst Vergangenes ist, sondern Heilsgegenwart: der vom Tod zum Leben hinübergegangene Christus ist mitten in seiner Gemeinde anwesend durch und im Heiligen Geist, die Ostergabe des Auferstandenen.

Als eigentlicher Pionier, der diese Zusammenhänge wieder ans helle Licht gerückt hat, ist der Maria Laacher Mönch Odo Casel (1886–1948) zu nennen. Vor allem seine Beiträge: Pfingsten 1930/1931 und der fundamentale Forschungsaufsatz über Art und Sinn der ältesten christlichen Osterfeier sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen.<sup>54</sup>

Aus dem französischen Sprachgebiet sind vor allem die Arbeiten von L. Bouyer, *Le mystère pascal*<sup>55</sup>, und von J. Daniélou, *Bible et Liturgie*<sup>56</sup>, zu erwähnen. Für die Erforschung der Fünfzigtagezeit haben in den 50er Jahren der lutherische Kirchengeschichtler G. Kretschmar mit seiner Arbeit zu Himmelfahrt und Pfingsten<sup>57</sup> und J. Boeck, *Die Entwicklung der altchristlichen Pentekoste*<sup>58</sup>, einen wesentlichen Beitrag geleistet. Für die mehr pastoralliturgische Ebene ist u. a. das Werkbuch *Quadragese und Pentekoste*, hg. vom Liturgischen Institut Trier<sup>59</sup>, und F. Flicoteaux, *Le rayonnement de la pentecôte*<sup>60</sup>, hervorzuheben. Doch wird man sagen müssen, daß man sich in der Praxis sehr viel intensiver mit der Feier der Osternacht und der Heiligen Woche beschäftigt hat.

Das zeigt sich auch in den konkreten Reformschritten der Römischen Kurie vor allem durch die Wiederherstellung der Osternacht und der Heiligen Woche 1951 bzw. 1956.<sup>61</sup> Immerhin ist zu beachten, daß die „*Memoria sulla riforma liturgica*“, das Arbeitspapier einer Sektion der Ritenkongregation, 1948/1949 gefordert hat, daß der Osterzeit der Charakter der Freudenzeit zurückgegeben werden soll. Die Einheit der fünfzig Tage wurde insofern betont, als die Streichung der Vigilien und Oktaven von Himmelfahrt und Pfingsten beantragt wird.<sup>62</sup> Aber in der allgemeinen Rubrikenreform des *Codex rubricarum* von 1960<sup>63</sup>, die mit den meisten Vigilien und Oktaven im Verlauf des Jahres aufräumte, blieben immerhin noch die Vigil von Pfingsten und Himmelfahrt (ebd. nr. 30f) sowie die Oktav von Pfingsten (ebd. nr. 66) stehen. Die Bittage wurden gemäß dieser Reform nicht mehr im Stundengebet rezipiert, sondern nur noch durch Prozession und Messe gefeiert, wofür die Ortsbischöfe auch andere Tage bestimmen konnten (ebd. nr. 87–90). Die Einheit und der freudenvolle Charakter der Pentekoste wurde aber nicht verwirklicht; man bezeichnete sogar die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten als *tempus ascensionis* und die Pfingst-

<sup>54</sup> O. CASEL, Pfingsten. In: LiZs 3 (1930/1931) 219–229; DERS., Art und Sinn der ältesten christlichen Osterfeier. In: JLw 14 (1938) 1–78.

<sup>55</sup> L. BOUYER, *Le Mystère pascal*. Paris (1945). 5<sup>e</sup> édition revue et augmentée 1957 (Lex Orandi 4).

<sup>56</sup> J. DANIÉLOU, *Bible et Liturgie*. La théologie biblique des sacraments et des fêtes d'après les Pères de l'Église. Paris (1950). 2<sup>e</sup> édition revue 1958 (Lex Orandi 11).

<sup>57</sup> G. KRETSCHMAR, Himmelfahrt und Pfingsten. In: ZKG 60 (1954/1955) 209–253.

<sup>58</sup> J. BOECK, Die Entwicklung der altkirchlichen Pentekoste. In: JLH 5 (1960) 1–45.

<sup>59</sup> *Quadragese und Pentekoste*. Ein Werkbuch. Hg. vom Liturgischen Institut zu Trier. Trier 1960.

<sup>60</sup> E. FLICOTEAUX, *Le Rayonnement de la Pentecôte*. Paris 1953.

<sup>61</sup> Dazu vgl. GdK 5, 131. 133.

<sup>62</sup> Vgl. ebd. 129f.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. 139.

oktav als tempus pentecostis. Daran kann man sehen, daß die Bedeutung der fünfzig Tage noch nicht erkannt wurde.

## 5.2 Die Erneuerung der fünfzig Tage durch die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils

### 5.2.1 Grundsätze der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* 1963

Zunächst könnte man enttäuscht sein, wenn man für unsere Frage eine direkte Antwort in der Liturgiekonstitution sucht. Das Wort pentecostes erscheint nur zweimal: Einmal in SC 6, wo gesagt wird: „Deswegen wurden am Pfingstfest, an dem die Kirche in der Welt offenbar wurde, ‚diejenigen getauft, die das Wort‘ des Petrus ‚annahmen‘.“ Und im Zusammenhang mit dem liturgischen Jahr wird in SC 102 gesagt: „Im Kreislauf des Jahres entfaltet sie [die Kirche] das ganze Mysterium Christi von der Menschwerdung zur Geburt bis zur Himmelfahrt, zum Pfingsttag [dies pentecostes] und zur Erwartung der seligen Hoffnung und der Ankunft.“

Aber diese etwas dürftigen Aussagen werden vertieft durch die Konzentration des Dokumentes auf das Paschamysterium, das in seiner Einheit gesehen wird (vgl. SC 5f), wodurch auch deutlich wird, daß das gesamte liturgische Jahr die Entfaltung des Paschamysteriums ist (vgl. SC 102). Ferner wird ein starker Akzent auf den Sonntag gelegt, dessen Bedeutung als Wochenpascha gut zum Ausdruck kommt (vgl. SC 102 und 106); d. h. ganz konkret, daß es in Woche und Jahr immer um die Feier des gesamten Erlösungsereignisses geht. Vor allem wird in SC 107 ausgeführt: „Das liturgische Jahr soll so neu geordnet werden, daß die überlieferten Gewohnheiten und Ordnungen der Heiligen Zeiten beibehalten oder im Hinblick auf die Verhältnisse der Gegenwart erneuert werden; jedoch soll der ursprüngliche Charakter der Zeiten gewahrt bleiben, damit die Frömmigkeit der Gläubigen durch die Feier der christlichen Erlösungsgeheimnisse, ganz besonders des Paschamysteriums, genährt werde.“

### 5.2.2 Die Konkretisierung in der Grundordnung des Kirchenjahres (GOKJ) 1969 und im *Missale Romanum* von 1970

#### a) GOKJ 1969

Die GOKJ 1969 führt in nr. 22 folgendes aus: „Die Zeit der fünfzig Tage vom Sonntag der Auferstehung bis Pfingstsonntag wird als einziger Festtag gefeiert, wie der große Tag des Herrn (Athanasius, Epist. Fest. 1: PG 26, 13,66)“. Daraus zieht nr. 23 die Konsequenz, daß die Sonntage dieser Zeit von nun an bezeichnet werden als die Sonntage der Osterzeit (z. B. 1. Sonntag der Osterzeit = Ostersonntag; ferner 2., 3. usw. Ostersonntag). „Diese Zeit der heiligen fünfzig Tage endet mit dem Pfingstsonntag“ (nr. 23). Die Osterzeit ist keine Nachfeier vom Fest der Auferstehung, sondern wird österliche Zeit genannt, „eine Zeit der heiligen fünfzig Tage, die mit dem Pfingstsonntag endet“ (ebd. nr. 23). Beibehalten werden die ersten acht Tage, die Osteroktav (nr. 24). „Am 40. Tag nach Ostern wird Christi Himmelfahrt gefeiert. Wo dieses Fest kein gebotener Feiertag ist, wird es auf den siebten Sonntag der Osterzeit verlegt“ (nr. 25). Von einer Vigil als Vorbereitungstag oder einer Himmelfahrtsoktav ist nicht mehr die Rede. Auch die Vigil und Oktav von Pfingsten wurde nun endlich gestrichen. Pentekoste ist wiederum der Abschlußtag der Osterzeit. Aber trotzdem bleibt man voll Erstaunen vor nr. 26 stehen; hier heißt es: „Die Wochentage nach Christi Himmelfahrt bis

zum Samstag vor Pfingsten einschließlich bereiten auf die Herabkunft des Heiligen Geistes vor“; hier wird gleichsam durch die Hintertüre die Pfingstnovene in die Feier der Liturgie eingeführt, und zwar als Vorbereitung auf ein historisierendes Pfingstfest; Pfingsten wird so plötzlich wieder ein eigenständiges Fest. Noch bedenklicher ist es, daß in den liturgischen Büchern dieser Pfingstvorbereitung breiter Raum gewährt wird durch je eigene Tagesmessen und Tagesoffizien.<sup>64</sup> Wäre es nicht besser gewesen, die neun vorausgehenden Messen nicht auf diese Zeit zu beschränken, sondern sie als Tagesmessen in die gesamte Zeit der Pentekoste einzusetzen? Denn die ganze Pentekoste vom ersten bis zum 50. Tag ist ja Gedächtnis der Verherrlichung Christi und der Geistsendung.

Zu beachten ist, daß die Bittage (mit Bußcharakter) definitiv aus der fünfzigägigen Osterfeier ausgeklammert wurden. Sie gehören nicht mehr zur Pentekoste, sondern sind ähnlich wie die Quatembertage Feiern zu bestimmten Gelegenheiten.

#### b) Die Neugestaltung der fünfzig Tage nach dem MRom 1970

1. Die Sonntage der Osterzeit werden nicht mehr als Sonntage nach Ostern, sondern als *Sonntage der Osterzeit* bezeichnet, wobei der Ostersonntag der erste Sonntag ist.

– Das gesamte *Perikopensystem der Ostersonntage* ist neu geordnet aufgrund des dreijährigen Lesezyklus.

Man kann drei Phasen in der Leseordnung der Pentekoste erkennen: An den ersten drei Sonntagen werden aus den Evangelien die Erscheinungsberichte gelesen, wobei dem zweiten Sonntag sowohl im Jahr A, B und C Joh 20,19–31 als feste Perikope zugewiesen ist. Am 4. Sonntag steht die Johanneische Perikope vom Guten Hirten Joh 10 zentral; dies vor allem, weil der Hirte schon in der Frühkirche Bild des erhöhten Christus ist. Am fünften bis siebten Sonntag werden die Abschiedsreden aus Joh 14–17 gelesen. Dies freilich nicht, weil wir am Himmelfahrtstag Abschied von Jesus zu nehmen hätten, sondern weil gerade in den Abschiedsreden eine großartige Gesamtchau des Paschamysteriums (Tod, Erhöhung und Geistsendung) zum Ausdruck kommt.

Die nichtevangelischen Lesungen sind alle dem NT entnommen: so als erste Lesung die Apostelgeschichte und als zweite Lesung entsprechend dem Lesejahr der erste Petrusbrief, der erste Johannesbrief und die Offenbarung (vgl. die Tabelle: Lesungen und Gesänge der 50 Tage: s. u. Seite 35–37).

– Die *Responsorialpsalmen* und die *Hallelujaverse* stehen, wie üblich, in thematischem Zusammenhang mit den Lesungen und sind, was die Psalmen betrifft, österlich gedeutet.

– Die *Euchologischen Formulare* (Orationen und Präfationen) sind unter Verwendung von altem und ältestem römischem Material neu zusammengestellt.

Bedeutsam ist, daß fünf Osterpräfationen und zwei Himmelfahrtspräfationen zur Auswahl stehen und eine neue heilsgeschichtlich orientierte Pfingstpräfation geschaffen wurde. Doch ist bedauerlich, daß die beiden Himmelfahrtspräfationen ausschließlich für die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten vorgesehen sind.

– Für die *Eröffnungsgesänge* wurde die alte römische Tradition erhalten, die das Ostermysterium großartig zum Ausdruck bringen.

Sie prägen vor allem in der lutherischen Liturgie bis heute (auch in der erneuerten Agende von 1990<sup>65</sup>) den Namen der Ostersonntage: Resurrexi, Quasimodo usw. Das Meßbuch bietet eine alternative Möglichkeit für den Eröffnungsvers an. Es ist aber sicher eine Verarmung unserer li-

<sup>64</sup> Vgl. z. B. MRom 1970, 333–338.

<sup>65</sup> Erneuerte Agende. Vorentwurf. Hannover 1990, 228–252.

turgischen Praxis, wenn die ganze Osterzeit über stereotyp das immer gleiche Osterlied gesungen wird (womöglich aus dem österreichischen Anhang).

– Bedeutsam sind die *Kommunionengesänge*, insofern alle entweder aus dem Evangelium des Tages oder aus den übrigen Lesungen entnommen sind, sehr oft sogar in thematischem Zusammenhang mit der Präfation des Hochgebetes. Hier kommt besonders deutlich die innere Beziehung von Wortgottesdienst und eucharistischem Mahl zum Ausdruck, vor allem, daß das Wort der Verkündigung seine Verdichtung und höchste Aktualisierung im eucharistischen Lobpreis und im Essen und Trinken des Herrenmahles findet. Auch bezüglich der Kommunionengesänge muß man leider in unserer landläufigen kirchenmusikalischen Praxis eine Verarmung feststellen.

2. Völlig neu ist es, daß für alle *Ferialtage der Osterzeit* Meßformulare mit eigenen Gebeten, Gesängen und Lesungen zusammengestellt wurden. Merkwürdig erscheint nur, daß die Geistthematik konzentriert wird auf die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten und nicht auf die ganze Osterzeit.

3. Die *Osteroktav* ist beibehalten worden, ihre Meßformulare aber wurden weitgehend neu geordnet.

Als Evangelien werden wie bisher die Erscheinungsberichte verwendet. Für die Lesung ist die ganze Woche Apg 2–4 in Bahnlesung vorgesehen. Die euchologischen Texte sind größtenteils erneuert. Für die Antwortpsalmen spielt der österliche Psalm 118 (117) eine zentrale Rolle, insofern der Responsorialpsalm von Freitag, Samstag und dem 2. Ostersonntag und der Hallelujaruf täglich diesem Psalm entnommen ist (v 24); am Oktavtag ist Joh 20,29 der Vers beim Hallelujaruf. Für die übrigen Tage werden die österlich interpretierten Psalmen 15, 32 und 104 verwendet.

Die Gesänge zum Einzug, zur Gabenbereitung und Kommunionprozession entsprechen dem früheren Textmaterial, wenn auch bestimmte Umstellungen vorgenommen wurden.

Grundsätzlich kommt in der Osteroktav eine doppelte thematische Schicht zum Tragen: Einerseits die Erhöhung Christi, andererseits die Initiation.

4. Der 40. Tag, das *Fest der Himmelfahrt*, wird durch die Streichung der Vigil und Oktav sowie des 1960 geschaffenen tempus ascensionis strukturell besser ins gesamte Konzept der fünfzig Tage integriert. Zur unglücklichen Lösung der auf Himmelfahrt folgenden „Pfingstnovene“ wurde schon oben hingewiesen (s. o. a).

Das Formular der Festmesse ist neu geordnet, unter Verwendung von älterem Material. Die bisherige Himmelfahrtssperikope der ersten Lesung (Apg 1,1–11) wird ergänzt in der zweiten Lesung durch die neue Perikope Eph 1,17–23 (Zusammenhang von Himmelfahrt und Geistsendung unter Bezugnahme auf Psalm 68,19) sowohl für A-, B- und C-Jahr. Die Evangelienperikope variiert nach dem Lesejahr: Mt 28,16–20; Mk 16,15–20 (wie bisher) und Lk 24,46–53. Die euchologischen Texte (Gebete und zwei Präfationen), sind weitgehend verändert. Aus den früheren Prozessionsgesängen ist zur Eröffnung und als erster Zwischengesang Psalm 47 erhalten geblieben (Himmelfahrtspsalme), während für den zweiten Zwischengesang und die Kommunionantiphon jetzt ein Vers aus Mt 28,19 bzw. 20 verwendet wird anstelle des alten Himmelfahrt-Pfingst-Psalmes 68 (bes. v 19). Dadurch wurde eine wichtige thematische Verklammerung von Himmelfahrt und Pfingsten leider aufgegeben. Dem gegenüber kommt thematisch die Beziehung Christi Himmelfahrt und Wiederkunft sowie die Thematik Erhöhung des Menschen durch Christi Aufstieg zum Vater besonders gut zum Ausdruck.

5. *Pfingsten* wird wieder deutlicher erkennbar als Abschluß der Fünfzigtagezeit, insofern die Vigil als Vorbereitungstag und die Oktav von Pentekoste gestrichen sind, leider unter Hinzufügung der „Novene“ vor Pfingsten.

Der Festtag hat zwei Meßformulare, eines am Vorabend von Pfingsten (mit Material aus der alten Vigilmesse) und die Tagesmesse.

Bei der Abendmesse sind für die erste Lesung vier Perikopen aus dem ehemaligen Vigilgottesdienst (Gen 11, Ex 19, Ex 37) bzw. aus dem ehemaligen Samstag in der Oktav (Joel 3) angeboten. Das Evangelium ist Joh 7,37–39.

In der Tagesmesse ist wie bisher die erste Lesung der Pfingstbericht aus der Apostelgeschichte (2,1–11). Neu ist die zweite Lesung, 1 Kor 12,3–13 (die verschiedenen Geistesgaben in der Gemeinde). Die bisherige Evangeliumperikope von der Geistverheißung aus den Abschiedsreden (Joh 14,22–31) wurde ersetzt durch den Johanneischen Pfingstbericht (Joh 20,19–23) am Auferstehungstage selbst. Dadurch kommt die Verbindung von Ostern und Pfingsten deutlicher zum Ausdruck, ebenfalls die Relativität des 50. Tages als angeblich einzigen Tages der Geistsendung.

Für die Gesänge (sowohl Responsorialpsalm, Hallelujavers und Prozessionsgesänge) bleiben die alten Texte bestehen, wobei als Responsorialgesang auch Ps 103 und als Eröffnungsvers auch Röm 5,5 verwendet werden kann. Bedeutsamerweise ist für sämtliche Prozessionsgesänge (Einzug, Gabenprozession, Kommunionprozession) Ps 68 vorgesehen. Dadurch kommt deutlich die jüdische Thematik vom Aufstieg des Mose zum Sinai und der Gesetzgebung zum Ausdruck, die ihre Erfüllung in der Himmelfahrt Christi und in der Sendung des Heiligen Geistes findet. Beim Kommunionpsalm rahmt Apg 2,2–4 in freier Übertragung Ps 68 ein und zeigt an, daß das eucharistische Mahl der Gemeinde mit seinem Höhepunkt der großen Lobpreisung (*loquentes magnalia Dei*) die Aktualisierung des Pfingstgeheimnisses ist.

Ebenfalls bemerkenswert ist der zweite Hallelujavers und die Pfingstsequenz „*Veni, sancte spiritus*“; letztere ist eigentlich eine einzige groß entfaltete Geistesepiklese und bringt zum Ausdruck, daß zwar einerseits der Geist Gottes bereits ausgegossen und in der Gemeinde gegenwärtig ist, daß aber andererseits die eschatologische Vollendung noch aussteht. Darum muß immer wieder erneut in der Gemeinde um die Gabe des Heiligen Geistes gebetet werden. Liturgietheologisch heißt das, daß in der liturgischen Oster- und Pentekostefeier, im *Sacramentum pascale* und in allen sakramentlichen Feiern zwar immer durch die Anamnese, die letztlich auf der Treue des heilschaffenden Gottes beruht, Gottes Heil gegenwärtig ist, daß aber gerade die Anamnese nur geschehen kann in der Kraft des Heiligen Geistes.

#### *c) Hervorhebung der baptismalen Dimension der Pentekoste durch den Ordo initiationis christianæ adultorum von 1972*

Die baptismale Dimension und Bedeutung der Pentekoste wird durch die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche<sup>66</sup> besonders hervorgehoben. Hier wird nicht nur die Zeit der Mystagogie nach der Feier der Taufe, Firmung und Erstkommunion, d. h. die Vertiefung der Feier der Initiationssakramente, wieder neu betont, sondern diese Zeit wird sogar gegenüber der alten Tradition erweitert. Für den Normalfall wird vorgesehen, daß die Initiation in der Osternacht gefeiert wird (O. InitChr nr. 55. 208). Während die Mystagogie in der alten Kirche auf die Osteroktav beschränkt war (s. o. 4.1.1), hat nun die ganze Osterzeit, die ganze Pentekoste die Funktion der Mystagogie (O. InitChr nr. 236). So wird der Zusammenhang des gesamten Osterereignisses mit der Initiation viel deutlicher ans Licht gerückt.

<sup>66</sup> Ordo initiationis christianæ adultorum. Editio typica. Vaticano 1972. – Dt. Bearb.: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Nach dem neuen Rituale Romanum. Studienausgabe. Hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. Einsiedeln [u. a.] 1975. Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. Einsiedeln [u. a.] 1986.

### 5.2.3 Pastorale Probleme, offene Fragen und Anregungen

Es ergeben sich im Zusammenhang mit der fünfzigstägigen Osterzeit eine ganze Reihe von pastoralen Problemen und offenen Fragen, die in diesen Ausführungen nicht erschöpfend aufgezeigt, schon gar nicht gelöst, aber vielleicht in den Einzelgruppen besprochen werden könnten. Ich nenne einige Beispiele:

1. Ist uns nicht die beata pentecoste, die freudenvolle Zeitperiode schon längst in säkularisierter Weise davongeschwommen? Ich meine die mehrwöchige Ferienzeit mit den beiden Höhepunkten am Anfang und am Schluß: Autobahnstau auf der Fahrt nach Süden und Autobahnstau auf der Rückfahrt in den Norden?

2. Die Osterzeit fällt in unseren Breitengraden zusammen mit dem Frühling und Frühsommer, wo sich viele vor allem aus den großen Städten in die Berge und in die umliegenden grünen Wälder verziehen. Die Konsequenz ist klar: Immer leerere Großstadtkirchen. Ob dann überfüllte Kirchen in Berg und Wald, ist eine andere Frage.

3. Für die Hinterlassenen in den Stadtgemeinden, aber auch für die meisten Landgemeinden stellt sich die Frage: Kann man denn acht Wochen lang Ostern feiern? Ist das nicht zu langweilig? Verschiedene Themensonntage (z. B. kirchliche Berufe am 4. Ostersonntag – Evangelium vom guten Hirten!), historisierende Einzelereignisse an Himmelfahrt und Pfingsten mit entsprechenden pittoresken Volksbräuchen, die Maianachten und das Herz-Jesu-Fest im Juni bieten da doch willkommene Abwechslung.

4. Bei aller Achtung vor der Brauchtumpflege und dem kirchlichen Denkmalschutz ist doch vor einer unkritischen Verwendung historisierender Volksbräuche gerade auch in der Pentekoste zu warnen, vor allem wenn man sich nicht bemüht, diese in einem breiteren Zusammenhang einzubauen.

5. Bei einer zukünftigen Kalenderreform wäre zu überlegen, ob nicht generell die Feier der Himmelfahrt in die Sonntage der Pentekoste zu integrieren wäre (z. B. 1. 7. und/oder 8. Sonntag), wie dies nach GOKJ nr. 25 für bestimmte Situationen vorgesehen wird (7. Sonntag).

6. Absolut zu fordern ist die Streichung der „Pfingstnovene“ bzw. GOKJ nr. 26. Demgegenüber ist die Bitte um den Hl. Geist auf die ganze Periode der fünfzig Tage auszudehnen.

7. Die Eingliederung Erwachsener (oder Kinder im Schulalter) in die Kirche muß in der Liturgiepastoral auch im deutschen Sprachgebiet als vorrangiges Anliegen wahrgenommen werden. Dabei ist die Pentekoste nicht nur für die Neugetauften, sondern auch für die ganze Gemeinde die Zeit der mystagogischen Einführung bzw. Vertiefung der Initiationssakramente.

Es ist zuzugeben, daß die Feier der fünfzig Tage einen großen Anspruch stellt an die Gemeinden, an die Liturgieverantwortlichen und nicht zuletzt an die Prediger. Aber diese Zeit ist eine hervorragende Möglichkeit, gerade die zentralen Glaubensereignisse zu feiern und feiernd zu vertiefen. Es ist für unsere Situation, in der die Volkskirche langsam, aber sicher zerbröselt, in unserer postchristlichen Gesellschaft eine Überlebensfrage, daß wir uns auf das Wesentliche konzentrieren und aus den wesentlichen Grundlagen unseren Glauben feiern und leben. Das aber können wir nur, wenn wir das Mysterium Paschale, die Osterfeier, in Woche und Jahr wieder als Angelpunkt sehen und erfahren, wenn die großartigen Texte der Liturgie wieder zu neuem Leben erweckt werden und wenn die vielen historischen Details unter- und hingeordnet werden auf das Zentrale, die Feier der Pentekoste, wie es in den erneuerten Liturgiebüchern vorgesehen ist. Dies, meine ich, ist Anspruch und Chance für die Zukunft.